

Citation style

Szende, Katalin: Rezension über: András Kubinyi / Csaba Sasfi / István Kenyeres / Péter Kis, Tanulmányok Budapest középkori történetéről, Budapest: BFL, 2009, in: Ungarn-Jahrbuch, --, 30 (2009-2010), S. 248-250, DOI: 10.15463/rec.1189728495



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

KUBINYI, ANDRÁS: *Tanulmányok Budapest középkori történetéről* [Studien zur mittelalterlichen Geschichte von Budapest]. I-II. Szerkesztette KENYERES, ISTVÁN – KIS, PÉTER – SASFI, CSABA. Budapest: Budapest Főváros Levéltára 2009. LXXVII, 870 S., zahlr. Abb., Tab., Kt., 1 CD-ROM = Városthörténeti tanulmányok.

Vor etwa fünf Jahren entstand der Plan, die Studien von András Kubinyi (1929-2007) über die Geschichte der mittelalterlichen ungarischen Hauptstadt und ihrer Umgebung, die zuvor in verschiedenen Zeitschriften und Studienbänden veröffentlicht worden waren, neu zu publizieren. Die Mitarbeiter des Archivs der Hauptstadt Budapest haben die Liste der 34 ausgewählten Studien gemeinsam mit dem Autor zusammengestellt. Damals dachte niemand daran, dass dieses voluminöse zweibändige Werk bei seiner Veröffentlichung an ein abgeschlossenes Lebenswerk erinnern wird.¹

Den an Fragen der ungarischen Stadtgeschichte interessierten Lesern ist es wahrscheinlich bekannt, dass die Erforschung der mittelalterlichen Geschichte von Ofen (*Buda*), Pest und Altöfen (*Óbuda*) sowie ihrer Nachbarsiedlungen ein Grundelement der Tätigkeit von András Kubinyi war. Er war zwischen 1954 und 1978 am Budapester Historischen Museum angestellt, wo er etwa anderthalb Jahrzehnte lang an der Redaktion der mehrbändigen Reihe zur Geschichte der Stadt Budapest arbeitete; gleichzeitig war er auch als Autor des zweiten Bandes zum Spätmittelalter tätig. Das aus Anlass des hundertsten Jahrestages der Vereinigung von Ofen, Pest und Altöfen 1973 veröffentlichte fünfbandige Werk war eine bedeutende wissenschaftliche Leistung, und es ist kein Zufall, dass die Mitarbeit an diesem Vorhaben praktisch die ganze weitere Laufbahn des jungen Gelehrten prägend beeinflusste. Wie er auf eine Rundfrage der Zeitschrift ‚Korall‘ 2005 („Warum bin ich Historiker geworden?“) erklärte, entwickelte er in jener Periode neben seinen ursprünglichen Interessen für Verwaltungs- und Verfassungsgeschichte eine stärkere Neigung für Stadtgeschichte. Dieses Engagement wurde auch durch die steigende internationale Nachfrage und zahlreiche Einladungen zu Tagungen, besonders nach Deutschland, verstärkt.

Das zweibändige Werk enthält Beiträge aus den Jahren von 1958 bis 2007, also einem Zeitraum, der über Kubinyis offizielle Verbindung mit dem Historischen Museum reicht. Diese Tatsache zeigt auch, wie wichtig ihm die Beschäftigung mit der Geschichte der Hauptstadt war und wie oft er zu gewissen Quellen, Themen und Problemstellungen zurückkehrte. Deshalb haben sich die Herausgeber dafür entschieden, die Beiträge nicht chronologisch, sondern thematisch einzuordnen. (Manchmal lohnt es sich jedoch auch das Erscheinungsjahr der jeweiligen Studie zu beachten.) Die thematischen Schwerpunkte der zwei Bände sind schon von ihrer Titelseite her zu erkennen. Der erste Band, der mit der berühmten Darstellung Ofens aus der Schedelschen Weltchronik illustriert wurde, enthält Beiträge von topographischer und siedlungsgeschichtlicher Ausrichtung sowie Studien über Ofen als königlicher Sitz, Hauptstadt, Regierungs- und Wirtschaftszentrum des ungarischen Königreichs. Der zweite Band, auf dem Hans Haller und seine Ehefrau abgebildet sind, konzentriert sich auf Personen, Familien und gesellschaftliche Schichten, die im Leben der mittelalterlichen Hauptstadt eine bedeutende Rolle spielten. Mit Blick auf den Gesamtumfang von mehr als 800 Seiten ist es kaum zu glauben, dass es sich hier um eine disziplinierte Auswahl von Kubinyis einschlägigen Aufsätzen handelt, und dass weitere Studien, etwa jene über die Gründung der St.-Sigismund-

¹ Siehe den Nachruf auf András Kubinyi von Katalin Szende in: Ungarn-Jahrbuch 29 (2008) 566-568. Die ungarische Langfassung dieser Besprechung ist erschienen in: Urbs. Magyar Városthörténeti Évkönyv 5 (2010) 480-484. (Die Redaktion.)

Propstei, die Zusammensetzung des städtischen Rates und die verschiedenen ethnischen Minderheiten, hätten gleichfalls berücksichtigt werden können.

Warum sind diese Studien, die teils vor Jahrzehnten veröffentlicht worden sind, weiterhin zeitgemäß und lesenswert? Zum einen beruhen alle auf Grundlagenforschungen und stellen deshalb eine Schatzkammer von Quellen dar. Quellenpublikationen gehörten nicht zu den wesentlichsten wissenschaftlichen Leistungen Kubinyis, der jedoch mehreren seiner Beiträge Regesten der wichtigsten benutzten Quellen oder quellenfundierte Tabellen beigelegt hat.

Manche Anhänge beinhalten Angaben über Personen, die einen Teil der umfangreichen prosopographischen Datenbank des Verfassers darstellen. In seiner oben zitierten autobiographischen Aufzeichnung bemerkte Kubinyi, dass er während seiner Forschungen zur Geschichte von Ofen und Pest Angaben zum Lebenslauf von nicht weniger als etwa 3.000 Personen gesammelt habe. Aufgrund dieser Angaben entwickelte er seine prosopographische Methode, nach der die Geschichte von Ämtern und Körperschaften, die kein Archiv hinterließen, aufgrund der kollektiven Lebensläufe ihrer Mitglieder rekonstruiert werden kann. Diese biographischen Daten können aber auch für viele weitere Zwecke benutzt oder mit Angaben aus anderen Städten verglichen werden. Man findet unter anderen die Liste der Stadtrichter von Ofen und Pest sowie der Hofrichter von Ofen in Anhängen verschiedener Aufsätze.

Die reichste Fülle von Literaturangaben und Quellensignaturen findet sich natürlich in den ausführlichen Anmerkungen. Es ist den Herausgebern, insbesondere Herrn Oberarchivar Péter Kis dafür zu danken, dass die Signaturen konsequent durchkontrolliert und die nicht mehr gebräuchlichen mit den heute gültigen Signaturen des Ungarischen Staatsarchivs oder anderer Sammlungen ersetzt worden sind. Mit dieser Arbeit wurde der Forschung ein unschätzbar wertvoller Dienst erwiesen.

Der zweite Faktor, der die zeitgemäße Bedeutung der Beiträge garantiert, ist deren Gegenstand. Ofen und ihre Agglomeration waren seit der Mitte des 13. Jahrhunderts die bedeutendste Stadt, später die Hauptstadt des Königreichs Ungarn. Zu dieser Feststellung haben Kubinyis – ursprünglich zumeist in deutscher Sprache veröffentlichten – Studien über die süddeutschen Beziehungen der Ofener Kaufleute wesentlich beigetragen. Neben einer relativ großen Bevölkerung von insgesamt etwa 15.000 Menschen hatte die Agglomeration um die Hauptstadt eine deutlich komplexere Struktur als andere Städte Ungarns, die vor den Forschungen Kubinyis nicht in ihrer Vollständigkeit bekannt war. Ein beredtes Beispiel dafür ist der Fall von Felhévíz, eines nördlich von Ofen, zwischen der Hauptstadt und Altofen liegenden selbständigen Marktfleckens (*oppidum*) im Besitz der Felhévizer Propstei, wo viele andere kirchliche Körperschaften Besitztümer hatten; funktionell war Felhévíz aber schon im Mittelalter als eine Industrievorstadt von Ofen wahrgenommen worden. Der zuerst 1964 gedruckte Beitrag „Topographie und wirtschaftliche Entwicklung von Felhévíz“ gilt heute noch als unumgängliche Analyse dieser komplexen Situation.

Da das Material der lokalen Archive im Laufe der Zeit vielfach zu Schaden kam, ist die Erforschung der Geschichte von Ofen eine schwierige Aufgabe. Eine besondere Erschwernis rührt dem Umstand her, dass die Stadt als Residenz auch Zentrum der königlichen Besitzverwaltung und wichtigen Landesämter geworden war. Diese zentrale Rolle hat auch die gesellschaftliche Struktur der Bevölkerung beeinflusst; deshalb hängen die prosopographischen und verfassungsgeschichtlichen Studien so eng zusammen. Die gesellschaftsgeschichtliche Entwicklung von Ofen, behandelt unter dem Sektionstitel „Königliche Residenz und Hauptstadt“, ist auch für Verwaltungshistoriker von großer Bedeutung.

Drittens, aber gar nicht zuletzt: Die Beiträge sind wegen der intensiven Anwesenheit der Ideen des Verfassers lesenswert. Die abgebildeten Bürger – nicht nur der Vorfahr László Kubinyi, königlicher Hofrichter an der Wende des 15. Jahrhunderts – treten gleichsam als persönliche Bekannte hervor. Die Erfahrungen Kubinyis mit der Erforschung von verwaltungsgeschichtlichen Fragen tragen auch dazu bei, dass er die Stadt in ihrer dynamischen Wirkungsmacht darstellt. Seine Fragestellungen gehen fast immer über die bloße Erfassung von Tatsachen (wer, wo, wann) hinaus, so dass er regelmäßig mehr darbietet, als der entsprechende Aufsatztitel ankündigt. In seinem Aufsatz über „Die Entwicklung des Siegelgebrauchs der Stadt Buda“ behandelt er in einem vollständigen Überblick die Anfänge der städtischen Beurkundungen; die oben genannte Studie über Felhévíz stellt das ganze System von Siedlungen, Fahren und Flussübergängen an beiden Seiten der Donau sowie die wirtschaftlichen, rechtlichen und gesellschaftlichen Verbindungen zwischen diesen Siedlungen dar. Selbst die scheinbar unbedeutende Besprechung der 1959 erschienenen, von Károly Mollay bearbeiteten Ausgabe des „Ofner Stadtrechts“, des Rechtsbuches der Stadt Ofen – die auf Wunsch des Verfassers in den Band aufgenommen wurde –, liefert grundlegende Befunde zur mittelalterlichen Stadtentwicklung Ungarns. Unter seinen Vorschlägen zu einem noch nicht zusammengestellten Kommentarband betont Kubinyi, dass einige Elemente des städtischen Gewohnheitsrechts, so die *evictio* (Haftung), aus der Zeit vor der massenhaften Einwanderung deutscher Bürger nach Ungarn stammen, so dass sie als Belege für eine autochthone ungarische Stadtentwicklung bewertet werden können.

Schließlich sei noch das wohl typischste Beispiel für die methodologische Spitzfindigkeit von András Kubinyi angeführt: „Die Anfänge Ofens“, eine im Auftrag des Giessener Professors Herbert Ludat 1972 in Berlin (West) erschienene Arbeit, die den deutschsprachigen Wissenschaftlern sicherlich besser bekannt war als ihren ungarischen Kollegen. Jetzt steht sie in der ausgezeichneten Übersetzung von Beatrix F. Romhányi auch in ungarischer Sprache zur Verfügung. Die Hauptfrage dieser Arbeit ist, ob die Anfänge der späteren Hauptstadt als Neugründung oder als Siedlungsverlegung (im Hinblick auf die früher existierenden Pest und Altofen) interpretiert werden kann. Um diese Frage zu beantworten, analysiert Kubinyi die Rechtslage, die Besitzverhältnisse und die Topographie der neuen Stadt. Mit seiner Methode kann er auch Vorgänge erläutern, die in den Schriftquellen kaum beschrieben sind. Seine Arbeit wurde zuletzt von András Végli, dem Archäologen des Budapester Historischen Museums, unter dem Titel „Mittelalterliche Topographie der Stadt Ofen“ fortgesetzt (*Buda város középkori helyrajza. I-II.* Budapest 2006-2008).

Der von Kubinyi verfasste Mittelalterband der Monographie „Geschichte der Stadt Budapest“ ist ein synthetisierendes Grundwerk, während die Studien in den hier vorgestellten Sammelbänden Detailfragen erörtern. Diese sind dennoch gewissermaßen als Monographien zu betrachten. Die Herausgeber haben nämlich die einzelnen Studien nicht einfach neu drucken lassen, sondern gründlich neu redigiert. Die Anmerkungen wurden vereinheitlicht, die Bibliographien der einzelnen Beiträge zusammengeführt. Die beigelegte CD-ROM enthält Volltexte und erfüllt zugleich die Funktion eines Personen- und Sachregisters.

Das Archiv der Stadt Budapest hat mit der Veröffentlichung dieser Bände das Andenken des einflussreichsten Historikers der mittelalterlichen Hauptstadt Ungarns beispielhaft bewahrt und den jetzigen sowie kommenden Forschungsgenerationen große Hilfe geleistet.